

dem kühlen Wasser wieder auftauchte, mußte es sich, weil es ganz naß war, schnell an einem dicht über den Teich schwirrenden Spatzen festhalten, der es gefällig mitnahm und auf dem nächsten Baume ablad. Hier schüttelte es sich sein Röckchen trocken und etwas mißgestimmt zwar, aber doch gleich wieder zu einer Schelmererei aufgelegt, lief es an einer Villa hinauf zum Fenster hinein und blink, da saß es einem gelehrten Professor auf den Brillengläsern; von diesen tänzelte es aufs Tintenfaß, auf die Schreibfeder, aufs Papier, endlich auf eine alte, staubige Scharteke, aus der der kluge Mann abschrieb.

„Diese Störung beim Arbeiten! Was blendet hier denn so, Emilie?“ sagte der Professor mürrisch zu seiner Frau; husch! fuhr ihm der Störenfried auf die Nase, und fort war er.

Zum Fenster hinaus war das neckische Ding und plötzlich saß es auf einer dünnen Hand, die einem alten, verhutzelten Mütterchen gehörte. Liebkosend strich die Alte über das kleine, warme Scheinchen, und dieses verweilte nachdenklich längere Zeit, ließ sich geduldig streicheln und war ganz glücklich, daß es der Alten solche Freude bereitete.

Aus seinem Sinnen erwacht, setzte es sich flink auf den nächsten Telegraphendraht, sauste daran entlang pfeilschnell zur Stadt zurück und blieb auf dem Gockel einer Kirchturmspitze sitzen, mit dem es ein Weilchen hin- und herschaukelte.

Da hörte es aus dem Innern des Gotteshauses laute, gleichmäßige Töne zu sich heraufdringen; ohne langes Besinnen schoß es mitten in die Kirche hinab und saß schon dem Herrn Pastor auf der breiten, weißen Halskrause, auf der es wohl hundertmal in der Sekunde rund herumtanzte, so daß es dem Prediger vor den Augen flimmerte. Und wenn dieser nicht eben über die Tugend, große und kleine Verdrießlichkeiten mit Geduld zu ertragen, gesprochen hätte, wahrhaftig, er hätte aus der Rolle fallen und selbst ungeduldig werden können über den kleinen, frechen Drehdichum. Endlich war er fort, und die Ruhe des geistlichen Herrn wurde wiederhergestellt.

Aber wo war Sonnenscheinchen geblieben?

Mit einem mächtigen Purzelbaum hüpfte es zum Kirchenfenster hinaus, und im nächsten Augenblick saß es ganz ruhig auf den mageren Fingerchen eines kleinen, bleichen Mädchens, das in einem ärmlichen Bettchen lag. Über das Antlitz des kranken Kindes flog ein Lächeln, und dankbar betrachtete es den kleinen, zitternden Sonnenschein, der so ganz plötzlich durchs geschlossene Fenster hereingekommen war.